

Glücklich in Biberkor

Die Montessori-Schule bewirbt sich um einen bundesweit ausgeschriebenen Preis und hinterlässt bei einer Bewertungskommission einen guten Eindruck. Im März fällt die Entscheidung

VON SABINE BADER

Höhenrain – Es gibt Momente, da kann der Schulleitung schon mal kurz der Atem stocken. Zum Beispiel, wenn der Schülersprecher nach einem Rundgang mit der sechsköpfigen Jury des Deutschen Schulpreises verkündet: „Sie waren ein tolles Publikum.“ Dazu gehört Chuzpe oder zumindest eine offene Art, die einiges aussagt, über das Klima auf Gut Biberkor. Die Kommission jedenfalls verstand es richtig. Da ist sich die pädagogische Geschäftsführerin der Montessori-Schule, Katrein Wilms-Wöltje, sicher.

So eine Visite ist natürlich kein reines Vergnügen. Schließlich will die Kommission die besten Schulen Deutschlands finden; und zwar unter allen Schultypen, egal ob staatlich oder nicht. Unter die Top 20 zu kommen, gilt schon als Auszeichnung. Dafür muss eine Schule mit Erfolg einige Vorurteile durchlaufen. Schafft sie es, wird es richtig ernst. Denn dann kommt die Kommission zur Stippvisite. Am Montag und Dienstag in dieser Woche haben die Experten die Montessori-Schule Biberkor inspiziert. Wer dabei in die Gesichter der Prüfer schaut, ist sich sicher: Mogeln ist zwecklos. Denn alles geht streng nach Protokoll. Erst ein Gespräch mit der Schulleitung, dann ein ausgiebiger Rundgang, abends Gespräche mit den Eltern. Am zweiten Tag folgen Unterrichtsbesuche und ausführliche Gespräche mit Schülern. „Und wir haben natürlich nicht kontrolliert, ob alle unsere Schüler saubere Fingernägel hatten“, scherzte Wilms-Wöltje in der Pressekonferenz nach der Visitation.

Dabei geht es um viel: Der deutsche Schulpreis ist mit 243 000 Euro der am höchsten dotierte Schulwettbewerb der Republik. Er wird von der Robert-Bosch-Stiftung und seit heuer auch von der Heidehof-Stiftung mitgetragen. Bundesweit 116 Schulen haben sich im vergangenen Oktober beworben, darunter auch Biberkor. „Ich wusste, dass wir weiterkommen“, sagt Wilms-Wöltje. Die Entscheidung falle im März. Die 15 bestplatzierten Schulen fahren dann Anfang Juni zur Preisverleihung nach Berlin. Natürlich will Biberkor ganz vorne dabei sein.

In Biberkor, so heißt es, sei die Inklusion längst zum Alltag geworden

Und wenn man die Ausführungen der Jury deutet, klingt das nach Bestnoten. Vom „ganz besonderen Schulklima“ ist die Rede und von „auffallender Kollegialität“. In Biberkor, so heißt es, sei die Inklusion längst zum Alltag geworden. Das merke man schon daran, dass den Schülern oft gar nicht auffällt, dass ein Klassenkamerad erhöhten Förderbedarf hat. 120 der 475 Jugendlichen auf Biberkor müssen besonders gefördert werden; sei es wegen einer leichten Lernschwäche oder einer Behinderung, wie beispielsweise dem Down-Syndrom. „Wir lassen keinen zurück“, hat einer der Schüler zu einem Jury-Mitglied gesagt und damit den Geist von Biberkor beschrieben. Wilms-Wöltje drückt es im Gespräch mit der SZ legerer aus: „Die Schüler legen sich für ihre Schule total ins Zeug.“

Besonders faszinierend findet Bernd Westermeyer, Juror und Leiter der Schule Schloss Salem, dass dieses Paradestück an Integration „gerade aus einem Bundesland kommt, das nicht dafür bekannt ist, dass sich Strukturen schnell verändern“. Und dabei passt auch die Leistungsbilanz: Bei den Prüfungen im vergangenen Jahr



Wo ist hier eigentlich das Lehrerpult? In den Klassenzimmern der Montessori-Schule Biberkor findet man es meist nicht auf den ersten Blick. Das ist der Jury für den Deutschen Schulpreis (unten) bei ihrem Besuch positiv aufgefallen. FOTO: TREYBAL

für Quali, Mittlere Reife und Abitur, die die Schüler aus Biberkor extern an Regelschulen ablegen mussten, gab es nicht einen Durchfaller. Wie schwer es alternative Lehrmethoden trotzdem in Bayern haben, wissen die Initiatoren von Biberkor seit gut einem Jahrzehnt. Die von den Behörden zugesagten Fördergelder sind lange nicht geflossen. Erst im Wahljahr 2013 kam das Geld schließlich. Das größte Kompliment machte Klaus Wenzel, Präsident des Bayerischen Lehrerinnen- und Lehrerverbands (BLLV) der Schule mit ganz einfachen Worten: „Ich frage mich immer: Würde ich wollen, dass mein Enkel hier zur Schule geht? Ich wäre glücklich.“

Dass die Experten bei ihrem Besuch auch über den einen oder anderen Sandhaufen steigen mussten, scheint ihnen nichts ausgemacht zu haben. Es geht

schon fast zum Wesen Biberkors, dass dort Baustelle ist. 2001 startete der Schulbetrieb in dem ehemaligen Gutshof mit einer Gymnasialkasse. 2002 sind Grund- und Hauptschüler hinzu gekommen. 2003 startete das Kinderhaus; so nennt man bei Montessori den Kindergarten. Der bisherige Höhepunkt der Bautätigkeit begann 2008, als ein großer Trakt mit Klassenräumen und Turnhalle neben dem alten Gehöft entstand. Im vergangenen Jahr wurde ein neues Kinderhaus für 38 Buben und Mädchen im Kindergartenalter gebaut. Zu ihnen stoßen im nächsten Jahr zwölf Krippenkinder. In die freierwendenden Räume im alten Gutshaus wird 2015 das Institut für ganzheitliches Lernen einziehen. Die Montessori-Bildungseinrichtung für Erwachsene unter Leitung von Claus Dieter Kaul hat ihren Sitz bislang am Tegernsee.

„Das ist für uns ideal“, sagt Wilms-Wöltje. Denn die Seminarteilnehmer der Akademie kommen vorwiegend am Wochenende, wenn kein Schulbetrieb ist. Auch Übernachtungsmöglichkeiten soll es für sie in den alten Klosterräumen geben.

Dass Biberkor trotz des regulären Schulgelds von 460 Euro monatlich keine Eliteschule ist, belegen die Zahlen. 30 Prozent der Eltern zahlen nur ein reduziertes Schulgeld oder gar keines. „Wir entscheiden erst, ob wir ein Kind nehmen. Und wenn die Eltern dann sagen, sie können nicht zahlen, behalten wir das Kind trotzdem“, stellt Wilms-Wöltje klar.

Einmal wichen die sechs Juroren bei ihrem Besuch vom strengen Protokoll ab. Auf Biberkor führt eben nicht die Schulleitung die Gäste durchs Haus, das ist traditionell Aufgabe der Schulsprecher.